

ein Jahr an der TU

Jeder wird sich wohl noch an das Gefühl erinnern, das er hatte, als er voller Erwartung dessen, was noch kommen würde, zum ersten Mal einen Hörsaal zu einer Vorlesung betrat. Ich habe diesem Augenblick entgegengefiebert und als es dann endlich soweit war, bei mir eben eine Physikervorlesung, war ich stolz zu jenen zu gehören, die versuchen, etwas Licht in das Dunkel des vermeindlichen Undurchschaubaren zu bringen, das um uns herrscht. Ich war aber auch frustriert von den Massen, die mehr oder weniger von Anfang an gelangweilt, dem Vortrag eines Einzigen lauschen. Aber das war nicht das erstemal, daß die Vorstellung von der lockeren Atmosphäre, die auf einer Universität nach allgemeinen Glauben dort herrschen sollte, getrübt wurde. Das erste Mal war wohl, als ich Bekanntschaft mit der Bürokratie machte, darüber tröstete auch die Hilfe von Studenten nicht weg.

Aber man macht noch mehr Erfahrungen, Erfahrungen die meist negativ sind. Seit ich im Rahmen des Tutoriums jene kennengelernt hatte, die mit mir die nächsten Jahre Physik studieren würden, war es mit den positiven Erfahrungen so ziemlich vorbei.

Am Anfang vielleicht war man erleichtert, daß die Inskription so ohne Schwierigkeiten und Undurchschaubarkeit vonstatten geht. Doch bald merkt man, daß die Nachteile gewaltig sind. Der starre Stundenplan erlaubt es nicht, sich seinen Neigungen entsprechend Vorlesungen anzuhören. Es

scheint so, als wollte man mit allen Mitteln verhindern, daß Studenten sich für viele Bereiche an der Universität interessieren. Wer mit den Prüfungen halbwegs über die Runden kommen will, muß all sein Interesse auf die von ihm gewählte Studienrichtung aufwenden. Oder er interessiert sich für vieles, muß aber dann ständig hinterhertröten. Was mir ebenso mißfällt, ist die Kontaktlosigkeit, die zwischen den Studenten verschiedener Studienrichtungen, ja sogar zwischen den der einzelnen Semester der selben Studienrichtung besteht. Isolation wird scheinbar großgeschrieben. Mir scheint, der Mythos vom Wissenschaftler als introvertierten Einzelgänger ist doch nicht so weit hergeholt, obwohl ich mich bisher immer dagegen wehrte, wenn mir dererlei Ansichten zu Ohren kamen. Es gibt zwar einige Idealisten unter uns, die krampfhaft versuchen, diesen Zustand zu ändern, aber das Gros der Studenten bleibt davon unberührt. Wenn ich mich hier über die negativen Erfahrungen meiner noch ziemlich kurzen Studienzzeit auslasse, so deshalb, weil ich eben noch einiges vor mir habe und mich der Zustand, der derzeit an der TU herrscht eben ganz und gar nicht befriedigt. Ich will, daß ich mein Studium so interessant gestalten kann, wie ich es mir wünsche und ich glaube auch, daß viele andere dieselben Vorstellungen über ihr Studium haben. Um aber das durchsetzen zu können, brauchen wir Zusammenarbeit und die gibt es leider bis jetzt noch nicht.

Robert König